

# Das hat die Welt so noch nicht gehört

Zum Finale des Festivals „Tage Alter Musik im Saarland“ (Tamis) steht am Sonntag, 13. April, 17 Uhr, in der evangelischen Kirche Saarlouis die Welt-Erstaufführung des Oratoriums „Omnipotence“ von Händel auf dem Programm.

VON OLIVER MORGUET

Georg Friedrich Händel (1685 bis 1759) gehört zu den bedeutendsten Komponisten des Barock. Sein umfangreiches Schaffen umfasst unter anderem 42 Opern und 25 Oratorien, darunter der „Messias“ mit dem weltbekannten Chor „Hallelujah“, aber auch Orchesterwerke wie die „Feuerwerksmusik“, Kantaten, Kammer- und Klaviermusik.

Bei dem Oratorium „Omnipotence“ (Allmacht), das von der Kantorei Saarlouis unter der Leitung von Joachim Fontaine gemeinsam mit internationalen Solisten und Instrumentalisten aufgeführt wird, handelt es sich um ein besonderes Werk: Samuel Arnold, damals der berühmteste Dirigent im Londoner Musikleben, hatte es 1774 zu Ehren Händels aufgeführt.

Der Saarlouiser Musiker und Musikpädagoge Fontaine stieß in der British Library, eine der bedeutendsten Forschungs- und Universitätsbibliotheken der Welt, auf die über 400 Seiten starke Originalpartitur. Sie war allerdings unvollständig, konnte aber dank der einzigen, vollständig erhaltenen Partitur aus dem Londoner Royal College of Music rekonstruiert werden. Nun wird das Werk erstmals nach rund 250 Jahren wieder aufgeführt. Die Kantorei Saarlouis, die einen guten Ruf genießt und deren Einspielungen für Rundfunk und Plattenfirmen schon vielfach mit Preisen ausgezeichnet



Die Kantorei Saarlouis in der evangelischen Kirche in Saarlouis

FOTO: CHRISTIAN SCHU

wurden, wird von Solisten und Instrumentalisten verstärkt, die teils aus ganz Europa anreisen.

Die Solisten sind Luci Briginshaw, Sopran (London), Susanna Hurrell, Sopran (London/Berlin), Judith Braun, Mezzosopran (Saarbrücken), Joseph Doody, Tenor (London) und Jerome Knox, Bass (Edinburgh). Es spielt das Ensemble Una Volta auf Barockinstrumenten unter der Leitung von Konzertmeister Davide Monti (Venedig). Dabei kommen auch Natur-Trompeten und Natur-

Hörner aus Händels Zeit zum Einsatz, die sonst nur selten zu hören sind. Die Mitwirkenden hat Fontaine selbst rekrutiert. Sie stammen aus England, Schottland, Irland, Frankreich, Holland, Belgien, Luxemburg, Italien und Deutschland.

„Omnipotence“ als abendfüllendes Oratorium mit Chor, fünf Solisten und spätbarocker Orchesterbesetzung ist in seiner Größenordnung durchaus mit Händels Hauptwerken wie dem „Messias“ vergleichbar. Die Neufassung wurde für das Finale des

Festivals „Tage Alter Musik im Saarland“ (Tamis) einstudiert.

Spannend: Bei diesem Oratorium handelt es sich um ein sogenanntes „Pasticcio“ (zu Deutsch Pastete), also einen „musikalischen Leckerbissen“ in Form einer Neuzusammenstellung bereits komponierter Musik. Samuel Arnold hatte dieses Pasticcio so perfekt zusammengestellt, dass es lange als Original Händels galt.

Für die Musikforschung waren solche Pasticci lange Zeit tabu, erst

in jüngster Zeit werden sie gesucht, mit Glück auch wiederentdeckt und erforscht. Wegen des Geniekults im 19. Jahrhundert, der nur Originalwerke, aber keine Adaptionen und Arrangements ernst nehmen wollte, galten sie als zweitklassig.

Das aber wird heute völlig anders gesehen. Ein solches Pasticcio ist qualitativ so hochwertig wie die originalen Werke, zumal wie im Fall von „Omnipotence“ alles Originalmusik von Händel ist, nur eben neu zusammengestellt. Zu Händels Zeit

waren Pasticci oft sogar populärer als Originalwerke, da sie nur aus den besten Stücken eines Komponisten bestanden. Die Aufführung in Saarlouis soll im Herbst dieses oder im Frühjahr kommenden Jahres auch aufgenommen werden und als CD erscheinen.



Joseph Doody, Tenor

FOTO: PABLO STRONG



Judith Braun, Mezzosopran

FOTO: GISELA SCHENKER



Luci Briginshaw, Sopran

FOTO: GERARD COLLETT



Susanna Hurrell, Sopran

FOTO: NICHOLAS DAWNEY



Jerome Knox, Bass

FOTO: PABLO STRONG

## INTERVIEW JOACHIM FONTAINE

# Im Grunde ist es eine Sammlung von Händels größten Hits

Motor hinter der Aufführung ist der Saarlouiser Joachim Fontaine. Über Motive und Hintergründe sprach die SZ mit dem Musiker und Musikpädagogen.

Die ganze Stadt haben Sie plakatiert? Warum legt die Kantorei sich derart ins Zeug?

**FONTAINE** Immerhin ist es eine Erstaufführung in der Neuzeit, nicht nur hierzulande, sondern weltweit. Das ist spannend. Andererseits ist es nicht Händels „Messias“, bei dem das Publikum automatisch kommt. Deshalb werben wir für diese einmalige Sache so gut wir können.

„Unbekannt“ heißt wohl „ausgegraben“. Wie sind Sie darauf gestoßen?

**FONTAINE** Vor einigen Jahren hatten wir mit „Israel in Babylon“, auch ein Oratorium-Pasticcio, schon einmal etwas Ähnliches gemacht. Beide Werke hatte ich in der British Library gefunden. Beides sind Raritäten, die musikalisch hochinteressant sind.

Raritäten? Händel ist doch ein allseits bekannter Name in der Musik, so wie Bach und Mozart. Von dem müsste man doch eigentlich längst

alles kennen und wissen.

**FONTAINE** Über seine Originalwerke weiß man vieles, aber so gut wie nichts über ein solches Pasticcio, zu Deutsch Pastete, obwohl genau diese Oratorien damals üblich und weit verbreitet waren, sie waren Kassenschlager. Das Rezept für einen solchen musikalischen Leckerbissen, war simpel: die bekanntesten Arien und Chöre wurden zu einem neuen Ganzen zusammengestellt.

Welche bekannten Arien und Chöre sind das?

**FONTAINE** Bei den Arien geht es querbeet durch Händels berühmteste Opern wie „Julius Cäsar“ und den Chören aus den hoch virtuoseren Chandos-Anthems (eine Kantatensammlung, d. Red.), die teils heute noch zu Krönungsfeiern gesungen werden. Samuel Arnold, der das Pasticcio zusammengestellt hat, kannte Händels Werke offensichtlich extrem gut, er war selbst ein großer Name im Londoner Musikleben.

Das Spektrum reicht weit: von bombastisch-repräsentativ mit Pauken und Trompeten bis hin zu Kuriosum.

Einmal singt der Chor von Erdbeben, Donner und Blitzen, das war schon spannend einzustudieren, und ich hoffe, das Publikum findet es genauso kurios und spannend.

Wie kam es dazu, dass diese Pasticcio-Oratorien gemacht wurden?

**FONTAINE** Sie waren vor allem lukrativ, dieses hier sollte aber auch Neues bieten: Denn Händels Messias war zwar den Londoner bekannt, aber seine Chandos-Anthems, so Samuel Arnold, seien es wert, noch mal aufgeführt zu werden. Er hatte recht. Tolle Musik, die wir auch

heute noch kaum kennen, und für den Chor, die Kantorei, eine tolle Aufgabe.



Joachim Fontaine

FOTO: CHRISTIAN SCHU

Kann man sich ein Pasticcio so vorstellen wie „Mamma Mia“ mit den Hits von Abba?

**FONTAINE** Ja, richtig, im Grunde ist es genau das. Eine Neuzusammenstellung der größten Erfolge anno 1774, also für damalige Musikfans, die Händel zu Lebzeiten noch gekannt hatten.

Dass das Werk eine Rarität ist, wie Sie sagen, hat wohl damit zu tun, dass sie irgendwann ausgestorben sind, diese Pasticci?

**FONTAINE** Ja, in der Romantik im

19. Jahrhundert war es mit dieser Praxis vorbei. Alle Komponisten, auch Mozart und Bach, hatten ihre eigenen Werke dem Anlass und der Aufführung entsprechend immer wieder bearbeitet und neu zusammengestellt. Erst in der Romantik hieß es, nur noch das eine originale Werk, keine Bearbeitung, keine Neuzusammenstellung. Das Paradoxe: Diese Pasticci waren ja Originalmusik, „Omnipotence“ ist zu einhundert Prozent Händel, aber eben in neuem Gewand.

Woher kommen Ihre Musiker?

**FONTAINE** Es gibt fünf Solopartien, vier Solisten kommen aus England, sie stehen alle am Anfang einer internationalen Karriere. Mehr dazu findet man auf unserer Website. Mit Judith Braun ist auch eine Sopranistin vom Staatstheater Saarbrücken dabei und wird die großen Mezzo-Partien singen. Im Orchester kommen sehr seltene Instrumente wie Naturhörner und Naturtrom-

peten live zum Einsatz, ihre Spieler kommen von Spitzenensembles wie „Concerto Köln“ oder „Les Arts Florissants“ in Paris nach Saarlouis.

Wie finanziert man so etwas?

**FONTAINE** Freiwillige und Ehrenamtliche übernehmen Verköstigung und Unterbringung. Fünf Musikwissenschaftler haben mit mir die Notenedition aus den Originalquellen in London erstellt. Der Bibliothekar des Royal College of Music London hat für uns einen Scan der Originalstimmen erstellt, sodass wir nur einmal dorthin reisen mussten und den Rest hier erledigen konnten. Die Honorare versuchen wir über Spenden, Sponsoren und Zuschüsse zu finanzieren. Und natürlich hoffen wir auf ein volles Haus.

DAS INTERVIEW FÜHRTE OLIVER MORGUET

Produktion dieser Seite: Mathias Winters, Peter Neuheisel